Roland Rappmann

Prachtvoll und unscheinbar

Kostbarkeiten aus der Rara-Sammlung der Bibliothek der RWTH Aachen

Der Begriff „Rara-Sammlung" leitet sich von dem lateinischen Adverb 'rarus' ab, das übersetzt so viel wie „selten", aber auch „ungewöhnlich", „außerordentlich" oder „vortrefflich" bedeutet. Im Falle einer Bibliothek handelt es sich um eine Sammlung von seltenen oder vortrefflichen (und somit wertvollen) Schriften. Im Vordergrund steht also der Aspekt des 'Ungewöhnlichen', 'Herausragenden'. In zweiter Linie kommt jener des Wertes hinzu. Dabei schließt das eine das andere nicht aus! Ausschlaggebend sind der buch-, kultur- und wissenschaftsgeschichtliche oder künstlerische Rang eines Werkes. Die vorgenannten Kriterien erfüllen beispielsweise sämtliche Drucke, die bis einschließlich 1500 erschienen sind (sogenannte „Inkunabeln"), aber auch Werke des 16. und 17. Jahrhunderts; weiterhin zählen Erstausgaben, Pressendrucke, Werke mit Originalgraphik und aufwendige Faksimile-Ausgaben dazu. Unikate und Drucke von großer Seltenheit gehören genauso hierher wie Bücher mit wertvollen Einbänden, Handschriften und Autographen. Es können aber auch andere Medienarten, wie Patentschriften, Plakate, Schallplatten und so weiter 'rarawürdig' sein. Der oft genannte Aspekt der besonderen Provenienz hingegen trägt schon eher einen 'subjektiven' Charakter. Zwar leuchtet es ein, Werke aus dem Besitz einer bekannten Persönlichkeit der Geschichte oder Gegenwart als „wertvoll" zu bezeichnen, doch dürften Alter und Seltenheit eher zu objektivieren sein als der Bekanntheitsgrad einer Persönlichkeit. Zudem steht außer Zweifel, daß jede Rara-Sammlung individuelle Züge trägt, die sich aus ihrer Geschichte und durch die besonderen Interessen der sammelnden Institution ergeben.

Solche „Schatzkammern" von Bibliotheken bergen, das dürfte deutlich geworden sein, Zeugnisse von großer kultureller Bedeutung, die wiederum intensiver Pflege bedürfen. Zwar werden sie in der Regel nicht der Benutzung durch Interessierte entzogen, doch muß immerwährend Vorsorge getroffen werden, daß sie auch zukünftigen Generationen erhalten bleiben und nicht durch unsachgemäße Behandlung oder sonstige Gefährdungen (zum Beispiel durch Umwelteinflüsse) verloren gehen! Neben besonderen Benutzungsbedingungen sind hier auch (oft kostspielige) Restaurierungen zu nennen, um bereits defekte oder gefährdete Bücher vor weiterem Verfall zu schützen. In diesem Zusammenhang ist das massive Problem des Papierzerfalls zur Zeit besonders aktuell, von dem ein großer Teil der Buchproduktion des 19. und 20. Jahrhunderts betroffen ist. Allerdings wird auch hier der 'Zahn der Zeit' nicht gänzlich aufzuhalten sein!

Sowohl der Bestand als auch die Geschichte der Rara-Sammlung ist naturgemäß eng mit der Geschichte der Aachener Hochschulbibliothek verbunden; diese wiederum ist direkt mit der ihrer Hochschule verknüpft. So erklärt sich, daß die Sammlung auf keine traditionsreiche und jahrhundertlange Entstehungsgeschichte zurückblicken kann, wie dies beispielsweise bei vielen Landesbibliotheken der Fall ist, die oft aus alten landesherrschaftlichen Bibliotheken entstanden sind. Darüberhinaus muß man sich stets vor Augen halten – und dies gilt in besonderem Maße für die Bibliothek einer technischen Hochschule – , daß sich der Bestandsaufbau seit den Anfängen im Herbst 1869 am aktuellen Bedarf der Professoren- und Studentenschaft für Forschung und Lehre orientierte. Das Kriterium der Seltenheit oder des hohen Wertes spielte bei der Erwerbung nie eine ausschlaggebende Rolle, zumal der Etat der Hochschulbibliothek den Kauf kostbarer Objekte nur selten erlaubte. Andererseits kann aus heutiger Sicht und im Rückblick festgehalten werden, daß es gerade diese beim Kauf von Anfang an praktizierte Orientierung an der aktuellen Wissenschaftsentwicklung war, die der Bibliothek zu einem wertvollen Bestand an naturwissenschaftlicher und technischer Literatur verhalf. Aus wissenschaftsgeschichtlicher Sicht 'entpuppen' sich manche Publikationen oft erst nach Jahren oder Jahrzehnten als bahnbrechende und richtungweisende Arbeiten, deren Wert – je nach Blickwinkel – nicht nur Wissenschaftler, sondern auch Sammler und Bibliotheken zu schätzen wissen. Man denke beispielsweise an Hermann von Helmholtz' Formulierung des Gesetzes von der Erhaltung der Energie, die er erstmals am 23. Juli 1847 vor der Physikalischen Gesellschaft zu Berlin vortrug und im gleichen Jahr in einer kleinen Schrift veröffentlichte (Über die Erhaltung der Kraft. Berlin 1847). Betrachtet man nur sein äußeres Erscheinungsbild, haftet diesem nüchternen, rein wissenschaftlichen Büchlein von 72 Seiten gewiß nichts von einer prachtvollen Kostbarkeit an! Und doch hat diese heute seltene Veröffentlichung durch ihre mannigfaltigen Auswirkungen in der Physik und den übrigen Naturwissenschaften eine solche Bedeutung erlangt, daß man für sie heute, wenn man sie erwerben wollte, mehrere tausend Mark aufbringen müßte. Weitere Beispiele



August Ritter (1826-1908), Ordinarius für Mechanik (1870-1899), vermachte der Bibliothek einen Großteil seines Büchernachlasses.
Reproduktion: Martin Lux

RWTH THEMEN

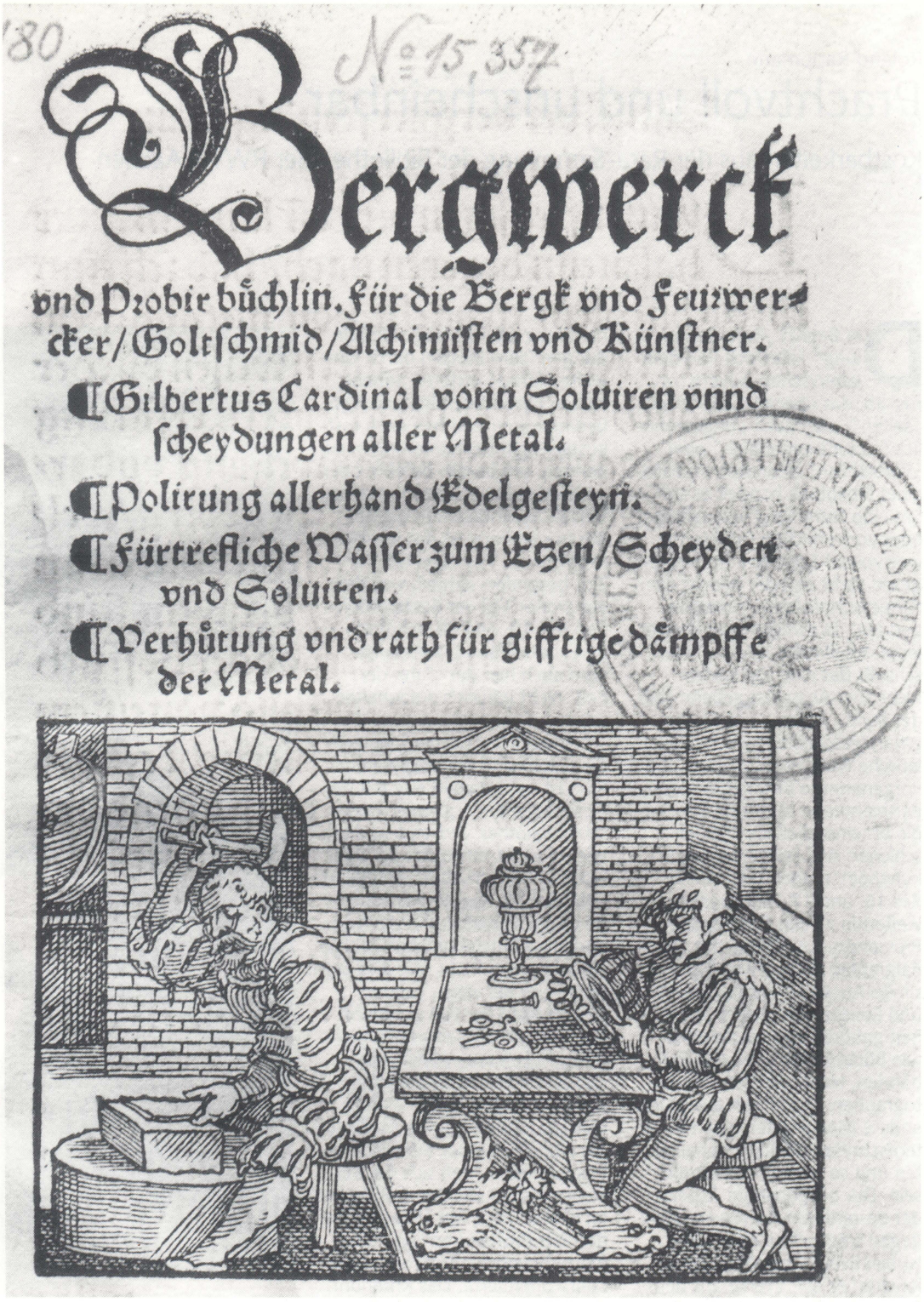
dieser Art ließen sich problemlos anfügen.

Ein nicht unbeträchtlicher Teil der Rara-Sammlung der RWTH-Bibliothek kam also durch systematischen Bestandsaufbau zusammen. Dazu gehörte auch – und dies gilt besonders für die ersten Jahrzehnte des Bestehens der Bibliothek – das Bemühen, ältere und im Buchhandel nicht mehr lieferbare Werke aus den Sammelgebieten auf antiquarischem Wege zu beschaffen. In diesem Zusammenhang ist die im Jahre 1971 von der Hochschulbibliothek günstig erworbene „Sammlung Feriz" (3645 Bände) zu nennen, die von dem Amsterdamer Chirurgen Hans Feriz (1895-1970) stammt und in der sich zahlreiche wertvolle Erstausgaben, Pressendrucke, satirische Zeitschriften sowie bibliophile Ausgaben des 19. und 20. Jahrhunderts befinden.

Es darf nicht vergessen werden, daß ein Teil der heute vorhandenen Kostbarkeiten als Geschenk in den Bestand der Bibliothek kam, entweder als Einzelstücke oder im Rahmen ganzer Büchernachlässe. Als Schenker sind neben Professoren und ehemaligen Studenten vor allem der Hochschule nahestehende Bürger der Stadt sowie eine Reihe von Staatsbehörden und Firmen zu nennen. An Aachener Hochschullehrern sind besonders hervorzuheben:

- Andreas Arzruni (1847-1898), Ordinarius für Mineralogie und Petrographie;
- Wilhelm Borchers (1856-1925), Ordinarius der Metallhüttenkunde und Elektrometallurgie;
- Heinrich Damert (1836-1904), Ordinarius für Architektur;
- Heinrich Danneel (1867-1942), Privatdozent der Elektrochemie;
- August von Kaven (1827-1891), der erste Direktor der Hochschule und Ordinarius für Wege- und Eisenbahnbau, mit großen Teilen seines Büchernachlasses (unter anderem auch Handschriften und Originalzeichnungen);
- Ernst Kötter (1859-1922), Ordinarius für Darstellende Geometrie;
- August Ritter (1826-1908), Ordinarius für Mechanik, mit etwa 400 Bänden, darunter auch Handschriften, sowie
- Adolf Wüllner (1835-1908), Ordinarius für Physik.

Darüberhinaus kamen größere Schenkungen beispielsweise von dem Kgl. Baurat und Aachener Stadtbaumeister Friedrich Ark (1807-1878) mit einer umfangreichen Sammlung wertvoller alter Architektur- und kunstgeschichtlicher Werke, von dem Aachener Buchhändler Anton Creutzer oder von dem Bonner Geologen und Oberberghauptmann Heinrich von Dechen (1800-1889) und dem Freiberger Bergrat Baur. Mit bedeutenden und kostbaren Geschenken traten aus der Gruppe der Staatsbehörden besonders die Preußischen Ministerien, die Regierungsbibliothek in Aachen, die Kgl. Bau- und Gewerbe-Akademie in Berlin sowie das Kgl. Oberbergamt Bonn hervor. Eine der wenigen größeren und kostbaren Schenkungen der neueren Zeit stammt von der Firma „Aachener Autoverwertung Gebr. Jacobi" (1954). Es wird deutlich, daß der überwiegende Teil der die Rara-Sammlung bereichernden Schenkungen aus der zweiten Hälfte des 19. beziehungsweise dem beginnenden 20. Jahrhundert datiert. Damit ist auch die Zeit des größten Zuwachses des Rara-Bestandes genannt. Allerdings blieb die Bibliothek nicht von den Auswirkungen des 2. Weltkrieges verschont: Am 6. Januar 1945 wurden durch eine versehentliche Sprengung dreier Bunker bei Eilendorf, in die aus Sicherheitsgründen wichtige Bestände ausgelagert worden waren, insgesamt 32.400 Bände, darunter



Das älteste Buch der Bibliothek zur Bergbaukunde datiert 1533, das „Bergwerks- und Probierbüchlein".
Reproduktion: Martin Lux

350 wertvollste Tafelwerke (unter anderem aus dem Fach Architektur) vernichtet.

Die Bestandsschwerpunkte der Sammlung liegen naturgemäß bei jenen Fachgebieten, die die Bibliothek seit ihren Anfängen pflegt, wobei sich die genannten Schenkungen nicht unwesentlich auf die Schwerpunktbildung ausgewirkt haben: Die beiden umfassendsten Bereiche stellen ohne Zweifel das Bergbau- und Hüttenwesen sowie die Architektur dar, gefolgt von naturwissenschaftlichen Disziplinen (Mathematik; Physik, Chemie, Geologie und Paläontologie, biologische Wissenschaften und so weiter) sowie von zahlreichen weiteren Fächern der angewandten Naturwissenschaften (besonders Ingenieurwesen, Technik und mechanische Technologie). Erwartungsgemäß ist der Bestand an Literatur aus der Zeit zwischen der Erfindung der Buchdruckerkunst mit beweglichen Bleilettern (Mitte des 15. Jahrhunderts) und dem Jahre 1800 spärlich; aus ihr besitzt die Bibliothek rund 820 Werke, davon 750 aus dem 18. Jahrhundert. Zeitliche Schwerpunkte liegen im 19. und 20. Jahrhundert.

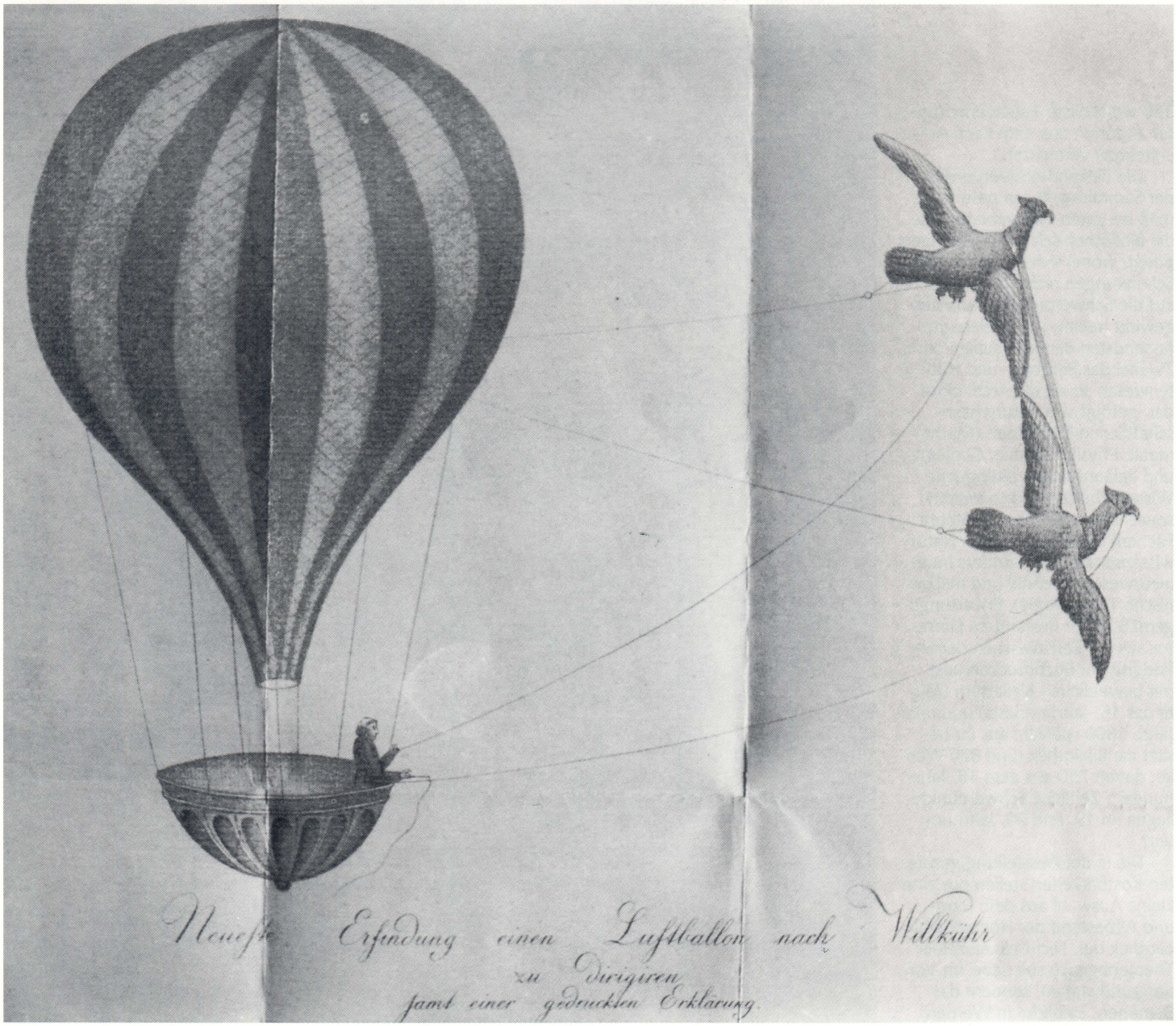
Die in der Ausstellung gezeigten Kostbarkeiten stellen nur eine kleine Auswahl aus dem Rara- und Altbestand der Hochschulbibliothek dar. Nicht ein einzelner Themenbereich soll dabei im Vordergrund stehen, sondern das Bemühen, Einblicke in Werden und Zusammensetzung des Bestandes sowie in die Sammelschwerpunkte der Hochschulbibliothek zu ermöglichen. Dazu werden einzelne Stücke herausgegriffen und durch kurze Hinweise zu ihrem Inhalt, ihrer Bedeutung und ihrer Herkunft vorgestellt. Die Auswahl wird nicht allein nach inhaltlichen und fachspezifischen Kriterien getroffen, sondern auch nach Gesichtspunkten, bei denen die äußere Form des Buches im Vordergrund steht. Ihr zeitlicher Rahmen erstreckt sich vom 16. Jahrhundert bis in die Gegenwart. An „Fachliteratur" werden für die Ausstellung exemplarisch die Gebiete 'Architektur', 'Bergbau' und 'Luftfahrt' herausgegriffen. Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß Architektur und Bergbau jene Themenbereiche darstellen, die in der Rara-Sammlung am umfassendsten vertreten sind.



„Marcus Vitruviud Pollip: De architectura libri X", eine italienische Ausgabe des 16. Jahrhunderts. Reproduktion: Martin Lux

Bergbauliteratur des 16. bis 18. Jahrhunderts

Den Beginn gedruckter fachlich-technischer Bergbauliteratur markiert in einer Zeit starken wirtschaftlichen Aufschwungs zu Beginn der Neuzeit das „Bergbüchlein" von Ulrich Rülein von Calw (um 1500), dem bald jene beiden Werke des sächsischen Humanisten und Arztes Georg Agricola (1494-1555) folgten, die zu den Höhepunkten der Bergbauliteratur überhaupt zählen: „Bermannus sive de re metallica" (1530) und sein Hauptwerk „De re metallica libri XII" (1556). Letzteres blieb über zwei Jahrhunderte hinweg das maßgebliche Lehr- und Handbuch und begründete die im Prinzip bis heute gültige Systematik der Montanwissenschaften. Aus der zahlreichen montanistischen Literatur des 16. und 17. Jahrhunderts, die weitgehend auf Agricola fußt, sind hervorzuheben: Vannoccio Biringuccio „Pirotechnia" (1540), Johannes Mathesius „Sarepta oder Bergpostill" (1564), Lazarus Ercker „Beschreibung der allerfürnemsten mineralischen Erz- und Bergwerksarten" (1574), Georg Engelhard von Löhneyß „Bericht vom Bergwerk" (1617), Abraham von Schönberg „Ausführliche Berg-Information" (1693) sowie Balthasar Roessler „Speculum metallurgiae politissimum" (1700). Eine Wandlung erfuhr die Bergbauliteratur durch die Gründung der ersten Bergakademien in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, aus denen unter anderem die ersten Fachzeitschriften („Magazin der



„Jakob Kaiserer: Ueber meine Erfindung, einen Luftballon durch Adler zu regieren", Wien, 1801. Reproduktion: Martin Lux

Bergbaukunde", seit 1785) und Lehrbücher stammen; hier sind Johann G. Kerns „Bericht vom Bergbau" (1769) und Christoph T. Delius' „Anleitung zu der Bergbaukunst" (1773) aufzuführen. Eine umfassende, zwölfbändige Enzyklopädie erstellte schließlich Franz L. Cancrin: „Erste Gründe der Berg- und Salzwerkskunde" (1773-91).

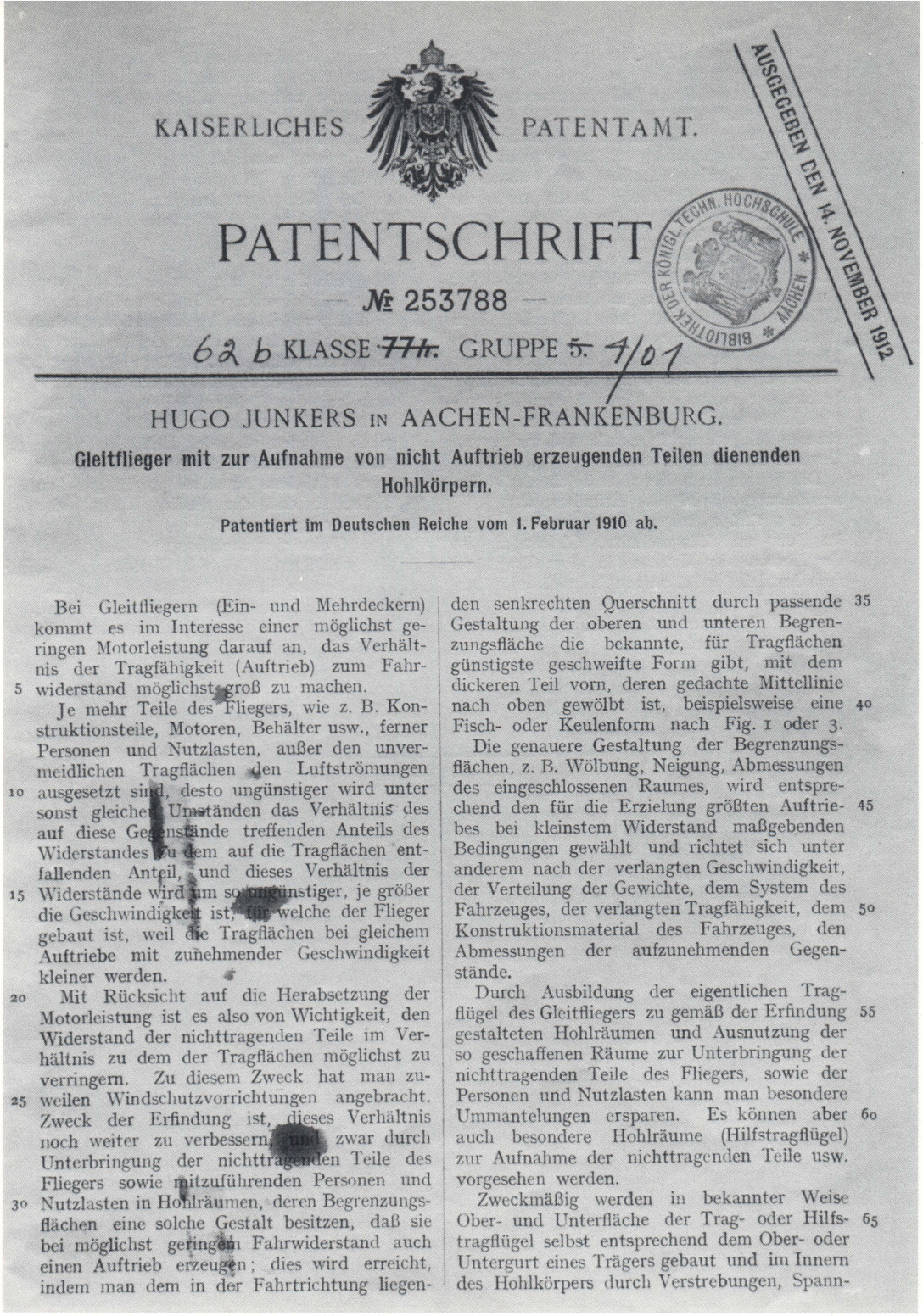
Vorrangig werden eine Auswahl der ältesten vorhandenen Bücher der skizzierten Gattung beziehungsweise einige Exemplare mit interessanten Illustrationen zu sehen sein: Neben einem sehr frühen „Bergwerck- und Probierbüchlein" von 1533, einem „Bermannus" des Agricola von 1541 sowie Ausgaben der genannten Werke von Biringuccio und Ercker aus dem 16. Jahrhundert kommen auch Exemplare der erwähnten Lehrbücher des 18. Jahrhunderts zur Präsentation.

Architektur- und Säulenbücher

Aus dem Bereich der Architektur stehen die sogenannte „Architektur- oder Säulenbücher" im Mittelpunkt der folgenden Vitrinen. Diese in der Renaissancezeit entstandene Gattung von Büchern über Theorie und Praxis der Baukunst war besonders für die Baumeister der Zeit als Lehr- und Musterbücher gedacht. Alle Werke basieren inhaltlich auf dem aus der Antike überlieferten Werk „De architectura libri decem" des römischen Architekten und Schriftstellers Marcus Vitruvius Pollio, das im 15. Jahrhundert wiederentdeckt wurde und seit seinem ersten Druck (Rom 1486) große Verbreitung fand. Das Studium des Vitruv regte zahlreiche italienische, französische und deutsche Architekten des 16. und 17. Jahrhunderts zu eigenen Werken dieser Gattung an. Vor allem der italienische Architekt Leone Battista Alberti (1404-1472) bahnte der Architekturtheorie der Renaissance den Weg. An italienischen Theoretikern der Spätrenaissance sind besonders Sebastiano Serlio (1475-1554) mit „Regole generali di architettura" (1537), Jacopo Barozzi da Vignola (1507-1573) mit „La regola delli cinque ordini d'architettura" (1562), Andrea Palladio (1508-1580) mit „I quattro libri dell'architettura" (1570) sowie Vincenzo Scamozzi (1552-1616) mit „L'idea della architettura universale" (1615) hervorzuheben. Diese Standard-

literatur übte in ganz Europa bis in das 18. Jahrhundert einen großen Einfluß aus. Für Deutschland sind neben Walther Hermann Ryff (Rivius) vor allem Wendel Dietterlin (1550/51-1599) mit seiner 1598 in Nürnberg erschienenen Schrift „Architectura", für Frankreich insbesondere Philibert de l'Orme (um 1512-1570), Androuet du Cerceau und Claude Perrault (um 1613-1688) zu nennen. Der mehrbändige „Cours d'architecture civile" (1752) des Franzosen François Blondel galt ein Jahrhundert lang als Lehrbuch der Architekten in der Renaissancetradition. Mit dem 18. Jahrhundert schließlich ging diese Gattung von Architekturbüchern ständig zurück.

Gezeigt werden kann unter anderem die erste deutsche, von Ryff 1548 in Nürnberg bearbeitete und kommentierte Vitruv-Ausgabe, die für den deutschsprachigen Raum von großer Bedeutung war und deren 193 Holzschnitte vermutlich von den bekannten Künstlern Hans Brosamer, Peter Flötner, Georg Pencz und Virgil Solis stammen. Darüberhinaus werden frühe Ausgaben der genannten 'Klassiker der Architekturbücher' zu sehen sein, darunter auch eine französischsprachige Handschrift des Palladiowerkes aus dem Jahre 1747, bearbeitet und gezeichnet von Paul Amadée Biarelle, einem Bildhauer und Bauzeichner der Markgrafen von Brandenburg in Ansbach.



KAISERLICHES PATENTAMT.

AUSGEGEBEN DEN 14. NOVEMBER 1912

BIBLIOTHEK DER KÖNIGL. TECHN. HOCHSCHULE AACHEN

PATENTSCHRIFT

№ 253788

62 b KLASSE ~~77h.~~ GRUPPE ~~5.~~ 4/01

HUGO JUNKERS IN AACHEN-FRANKENBURG.

Gleitflieger mit zur Aufnahme von nicht Auftrieb erzeugenden Teilen dienenden Hohlkörpern.

Patentiert im Deutschen Reiche vom 1. Februar 1910 ab.

Bei Gleitfliegern (Ein- und Mehrdeckern) kommt es im Interesse einer möglichst geringen Motorleistung darauf an, das Verhältnis der Tragfähigkeit (Auftrieb) zum Fahrwiderstand möglichst groß zu machen.

Je mehr Teile des Fliegers, wie z. B. Konstruktionsteile, Motoren, Behälter usw., ferner Personen und Nutzlasten, außer den unvermeidlichen Tragflächen den Luftströmungen ausgesetzt sind, desto ungünstiger wird unter sonst gleichen Umständen das Verhältnis des auf diese Gegenstände treffenden Anteils des Widerstandes zu dem auf die Tragflächen entfallenden Anteil, und dieses Verhältnis der Widerstände wird um so ungünstiger, je größer die Geschwindigkeit ist, für welche der Flieger gebaut ist, weil die Tragflächen bei gleichem Auftriebe mit zunehmender Geschwindigkeit kleiner werden.

Mit Rücksicht auf die Herabsetzung der Motorleistung ist es also von Wichtigkeit, den Widerstand der nichttragenden Teile im Verhältnis zu dem der Tragflächen möglichst zu verringern. Zu diesem Zweck hat man zuweilen Windschutzvorrichtungen angebracht. Zweck der Erfindung ist, dieses Verhältnis noch weiter zu verbessern, und zwar durch Unterbringung der nichttragenden Teile des Fliegers sowie mitzuführenden Personen und Nutzlasten in Hohlräumen, deren Begrenzungsflächen eine solche Gestalt besitzen, daß sie bei möglichst geringem Fahrwiderstand auch einen Auftrieb erzeugen; dies wird erreicht, indem man dem in der Fahrtrichtung liegenden senkrechten Querschnitt durch passende Gestaltung der oberen und unteren Begrenzungsfläche die bekannte, für Tragflächen günstigste geschweifte Form gibt, mit dem dickeren Teil vorn, deren gedachte Mittellinie nach oben gewölbt ist, beispielsweise eine Fisch- oder Keulenform nach Fig. 1 oder 3.

Die genauere Gestaltung der Begrenzungsflächen, z. B. Wölbung, Neigung, Abmessungen des eingeschlossenen Raumes, wird entsprechend den für die Erzielung größten Auftriebes bei kleinstem Widerstand maßgebenden Bedingungen gewählt und richtet sich unter anderem nach der verlangten Geschwindigkeit, der Verteilung der Gewichte, dem System des Fahrzeuges, der verlangten Tragfähigkeit, dem Konstruktionsmaterial des Fahrzeuges, den Abmessungen der aufzunehmenden Gegenstände.

Durch Ausbildung der eigentlichen Tragflügel des Gleitfliegers zu gemäß der Erfindung gestalteten Hohlräumen und Ausnutzung der so geschaffenen Räume zur Unterbringung der nichttragenden Teile des Fliegers, sowie der Personen und Nutzlasten kann man besondere Ummantelungen ersparen. Es können aber auch besondere Hohlräume (Hilfstragflügel) zur Aufnahme der nichttragenden Teile usw. vorgesehen werden.

Zweckmäßig werden in bekannter Weise Ober- und Unterfläche der Trag- oder Hilfstragflügel selbst entsprechend dem Ober- oder Untergurt eines Trägers gebaut und im Innern des Hohlkörpers durch Verstrebungen, Spann-

Die Patentschrift von Hugo Junkers (1859-1935), Ordinarius für Wärmetechnik von 1897-1912. Reproduktion: Martin Lux

Luftfahrt

Zwar ist das Fliegen ein uralter Traum der Menschheit, der sich in zahlreichen Mythen und Sagen niederschlug (Ikarus), doch setzte – nach ersten ernsthaften Studien durch Leonardo da Vinci um 1500 (von Muskelkraft bewegte Flügel) – eine intensivere und erfolgversprechende Pioniertätigkeit erst mit dem 18. Jahrhundert ein. Einen Meilenstein stellen die ersten Flüge („Fahrten") mit Luftfahrzeugen leichter als Luft (Freiballon) durch die Brüder Montgolfier und César Charles im Jahre 1783 dar. In Fortführung dieser Erfindungen bemühte man sich im Laufe des folgenden Jahrhunderts um die Motorisierung und Lenkbarmachung des Freiballons, doch schuf erst Ferdinand Graf von Zeppelin um 1900 das erste wirklich brauchbare starre, lenkbare Luftschiff („Zeppelin").

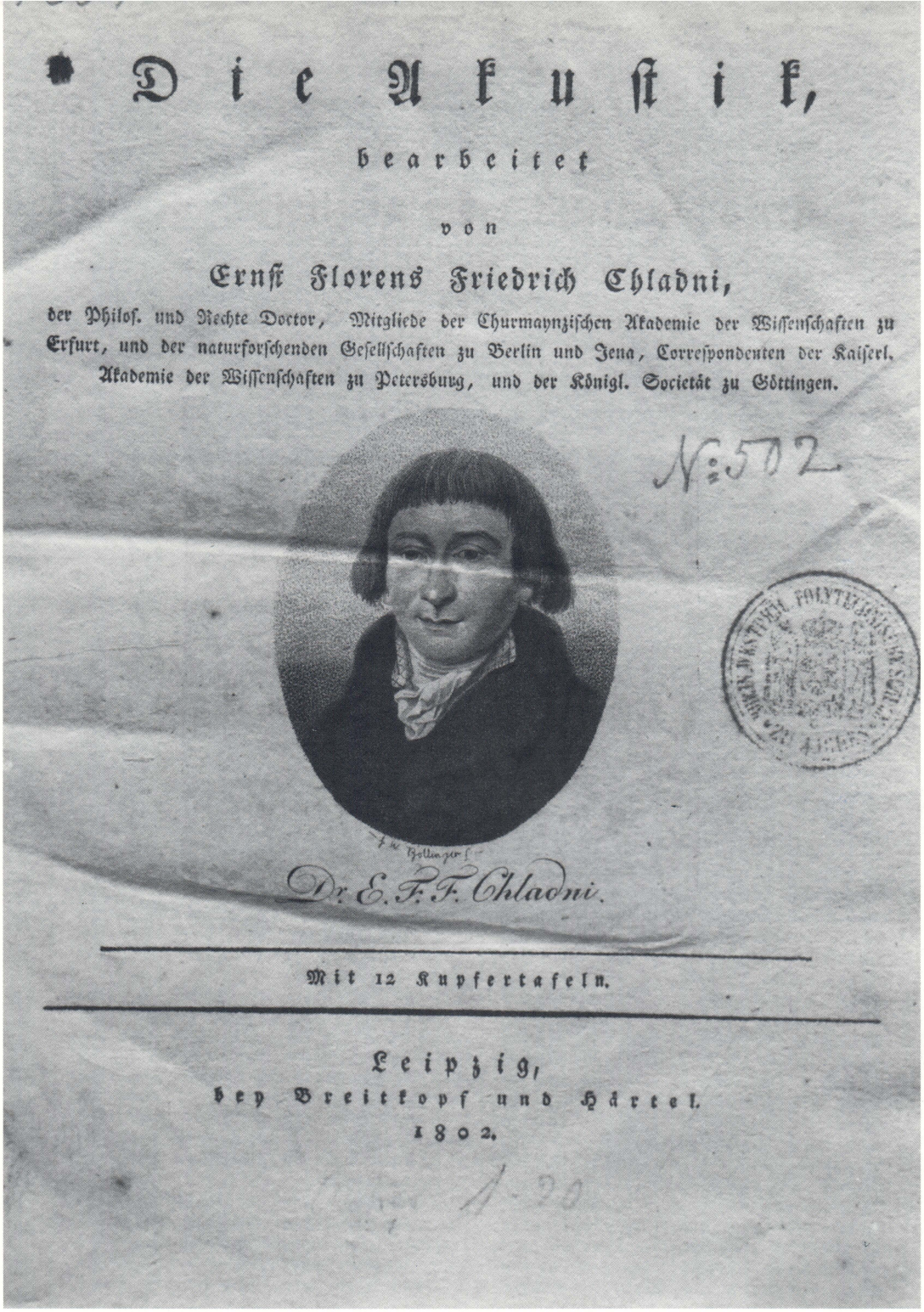
Für den Flug mit Luftfahrzeugen schwerer als Luft erlangte Otto Lilienthal mit seinen Gleitflügen (1891-1896) richtungweisende Bedeutung, da seine theoretische Beschäftigung mit dem Vogelflug und seine zahlreichen Flugversuche das erste gesicherte Wissen über das Fliegen vermittelten. An ihn knüpften – unter Einsatz von Verbrennungsmotoren, der Verwendung von starren Flügeln und beweglichen Steuerflächen – 1901 G. Weisskopf (Whitehead) und vor allem die Brüder Wilbur und Orville Wright im Jahre 1903 an. Mit ihren Entwicklungen hatte das Flugzeug seine für das nächste halbe Jahrhundert gültige Form gefunden.

Zu den ersten, die sich auf universitärer Ebene wissenschaftlich mit der Flugtechnik beschäftigten, gehörte der Aachener Professor für Wärmetechnik und Leiter des Maschinenlaboratoriums (1897-1912), Hugo Junkers.

In der Ausstellung werden zwei der großen Klassiker der Luftfahrtliteratur zu sehen sein. Dazu zählen in erster Linie die zeitgenössische „Beschreibung der Versuche mit den aerostatischen Maschinen der Herren von Montgolfier" des ersten Chronisten der Luftfahrt B. Faujas de Saint-Fond (in der ersten deutschen Ausgabe von 1784) sowie O. Lilienthals „Der Vogelflug als Grundlage der Fliegekunst" (ebenfalls in erster Ausgabe von 1889). Hinzu kommen, neben einer eher phantastischen Schrift des Wiener Jakob Kaiserer aus dem Jahre 1801 („Ueber meine Erfindung einen Luftballon durch Adler zu regieren"), maßgebliche Patentschriften der beiden Luftfahrtpioniere Lilienthal und Junkers.

Wissenschaftsgeschichtlich bedeutsame Werke

Abgeschlossen wird die Gruppe wertvoller Fachliteratur mit einer



Die Akustik,

bearbeitet

von

Ernst Florens Friedrich Chladni,

der Philos. und Rechte Doctor, Mitgliede der Churmaynzischen Akademie der Wissenschaften zu Erfurt, und der naturforschenden Gesellschaften zu Berlin und Jena, Correspondenten der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu Petersburg, und der Königl. Societät zu Göttingen.

N:502

Dr. E. F. F. Chladni.

Mit 12 Kupfertafeln.

Leipzig,
bey Breitkopf und Härtel.
1802.

Enst Florens Friedrich Chladni (1756-1827), Professor der Physik in Breslau, gilt als Begründer der modernen Akustik. Reproduktion: Martin Lux

fächerübergreifenden Zusammenstellung epochemachender und wissenschaftsgeschichtlich richtungweisender Schriften, in dem Sinne, wie es oben für Helmholtz' „Über die Erhaltung der Kraft" (1847) skizziert wurde. So stehen hier eine Reihe mathematisch-naturwissenschaftlicher Werke und Dokumente (Descartes, Newton, Helmholtz, Ohm, Bunsen/Kirchhoff, Maxwell, Hertz, Planck, Curie, Einstein und so weiter) neben solchen aus den Ingenieurwissenschaften (beispielsweise Leupold, Bélidor, Knapp, Rziha, Diesel) oder philosophischen (Schelling) und sozial- und rechtswissenschaftlichen Disziplinen (Tengler, Engels).

Sondersammlungen

Einen gewissen Übergangsbereich stellen die beiden nun folgenden Gebiete dar. Sie sind zwar nicht einzelnen Fächern zuzuordnen, bilden aber doch durch ein übergeordnetes Thema kleinere Sondersammlungen innerhalb des wertvollen Bestandes der Bibliothek:

Literatur über Aachen

Daß der Rara-Bestand auch eine Reihe herausragender Bücher über Aachen enthält, darf eigentlich nicht verwundern, auch wenn diese nicht vorrangig gesammelt werden, es sei denn, es handelt sich um Literatur aus dem Fächerspektrum der Hochschule.

Präsentiert werden zum einen ältere Aquensien mit Abbildungen von Aachener Gebäuden, wie beispielsweise dem Rathaus, dem Dom, der Kirche St. Adalbert oder Badehäusern aus bekannten Werken von Blondel (1688) Pöllnitz (1736), Quix (1825) und Schreiber (1840). Zum anderen gibt eine Reihe spezieller Bäderliteratur (Pöllnitz, Zitterland, Lersch) Auskunft über das Badewesen und die Thermen Aachens und Burtscheids.

Satirische Zeitschriften der Jahrhundertwende

Der spezielle Typ der 'satirischen Zeitschrift', der inhaltlich vom politisch-satirischen Blatt bis zur humoristischen Zeitschrift zum Witzblatt reicht, entwickelte sich im Laufe der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Frankreich (1830 „La Caricature"). Bald folgten ähnliche Blätter in England (1841 „Punch") und in Deutschland (1845 „Fliegende Blätter" und 1848 „Kladderadatsch"). Durch den Erwerb der Sammlung des niederländischen Bibliophilen Hans Feriz (siehe oben) verfügt die Hochschulbibliothek über eine Reihe wertvoller Bände französischer („L'Assiette au beurre", „Le Journal amusant"), englischer („Punch"), niederländischer („Bijvoegsel van De Amsterdammer"), österreichisch-ungarischer („Der Floh", „Die Muskete") und deutscher („Fliegende Blätter") satirischer Zeitschriften der Jahrhundertwende; darunter befindet sich auch die komplette Reihe der wohl bekanntesten deutschen politisch-satirischen Wochenschrift, des „Simplicissimus". Sie wurde im Jahre 1896 von dem Verleger Albert Langen und dem Zeichner Thomas Theodor Heine in München gegründet und erschien bis 1967. Namhafte Mitarbeiter waren unter anderem Olaf Gulbransson, Karl Arnold, Ludwig Thoma, Frank Wedekind.

Buchillustrationen und -einbände

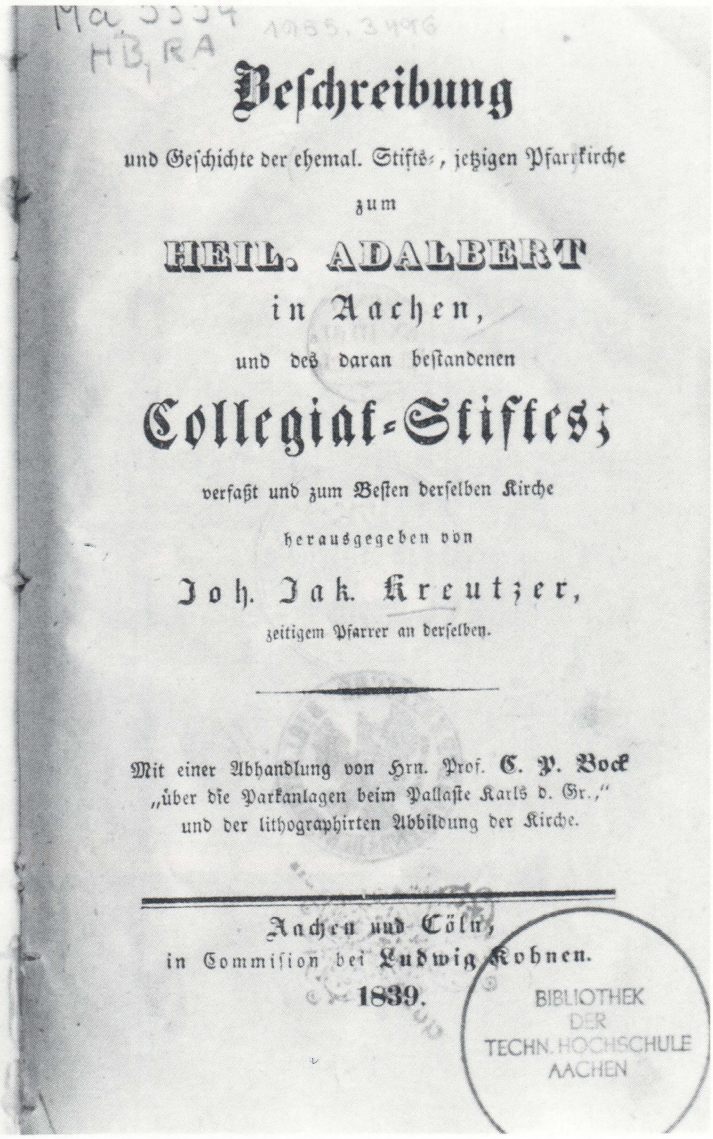
In einem weiteren Teil der Ausstellung stehen nicht mehr inhaltliche oder fachliche Aspekte des Buches im Vordergrund, sondern buchkünstlerische Merkmale. Hier interessieren zum einen Buchillustrationen, zum anderen kunstvoll gestaltete Bucheinbände.

Anhand ausgewählter Beispiele aus mehreren Jahrhunderten wird die Entwicklung verschiedener Illustrationsmöglichkeiten von Büchern veranschaulicht. Sie reichen vom frühneuzeitlichen Holzschnitt über den Kupferstich der Barockzeit und die Lithographie (Steindruck) des 19. Jahrhunderts bis hin zur Photographie der Gegenwart. Die teilweise in leuchtenden Farben handkolorierten Beispiele gehören der Zeit vom 17. bis zum 20. Jahrhundert an.

Optisch reizvoll präsentieren sich auch kunstvoll gestaltete Bucheinbände. Prachtvolle Renaissance-Einbände aus Schweinsleder mit individuell gestalteten Verzierungen im Blinddruck oder verzierten Supralibros und teilweise mit metallnen



DIE S^T ADALBERTSKIRCHE IN AACHEN.



Beschreibung

und Geschichte der ehemal. Stifts-, jetzigen Pfarrkirche

zum

HEIL. ADALBERT

in Aachen,

und des daran bestandenen

Collegiat-Stiftes;

verfaßt und zum Besten derselben Kirche

herausgegeben von

Joh. Jak. Kreutzer,

zeitigem Pfarrer an derselben.

Mit einer Abhandlung von Hrn. Prof. C. P. Bock
„über die Parkanlagen beim Pallaste Karls d. Gr.,"
und der lithographirten Abbildung der Kirche.

Aachen und Cöln,
in Commission bei Ludwig Kohnen.
1839.

BIBLIOTHEK DER TECHN. HOCHSCHULE AACHEN

Buchschließen versehen, aber auch weniger schmucke Gebrauchseinbände aus Pergament zeugen nicht nur von kunstfertigen Buchbindern und wohlhabenden Vorbesitzern, sondern auch von dem Erscheinungsbild längst vergangener Bibliotheken. Moderne Einbände unseres Jahrhunderts zeigen deutlich sowohl neuere Entwicklungen in der künstlerischen Einbandkunst als auch Rückbesinnung auf Altbewährtes. Eine kleine Gruppe repräsentativer und aufwendig gestalteter Prachteinbände von Firmenschriften des beginnenden 20. Jahrhunderts belegt ein ästhetisches Empfinden und einen Geschmack, die heute nicht mehr denkbar wären.

Curiosa – oder: Konrad Adenauer und das Schrotbrot

Abgerundet wird die Präsentation durch eine Vitrine mit 'aus dem üblichen Rahmen fallenden', aber dennoch wertvollen Exponaten, die teilweise erheiternd wirken, teilweise aber auch nachdenklich stimmen können („Curiosa"). Wußten Sie zum Beispiel, daß sich der spätere deutsche Bundeskanzler Konrad Adenauer (1876-1967) auch als Erfinder betätigte und unter anderem im Jahre 1915 das Rezept eines „dem rheinischen Roggenschwarzbrot ähnelnden Schrotbrotes" vom Kaiserlichen Patentamt patentieren ließ? Wir beweisen es Ihnen anhand der Patentschrift Nr. 296648.

Oder: Können sie sich vorstellen, daß man ein altes, wertvolles und inhaltlich richtungweisendes Buch nicht etwa wie seinen Augapfel hütet, sondern durch intensivste Lese- und Benutzungsspuren völlig ruiniert? Daß es so etwas gibt, zeigen wir ihnen anhand einer sehr frühen Ausgabe von Kants „Critik der reinen Vernunft" (3. Auflage aus dem Jahre 1791), das der Bibliothek im Jahre 1958 von einem Ungenannten geschenkt wurde.

Aber auch das Relikt eines wesentlich ernsthafteren Geschehens wird ihnen nicht vorenthalten: Im Jahre 1988 'entdeckte' ein Bibliothekar der Hochschulbibliothek im Büchermagazin eine Reihe von sogenannten „Buchkapseln", die samt Inhalt (rund 150 ältere Dissertationen) starke Beschädigungen (Löcher, Risse etc.) aufwiesen. Als Übeltäter konnte ein

Beschreibung der Kirche St. Adalbert in Aachen durch ihren Pfarrer Johann Jakob Kreutzer (1802-1884) aus dem Jahre 1839.
Reproduktion: Martin Lux



Ein Prachteinband mit Metallrelief, Ende des 19. Jahrhunderts. Reproduktion: Martin Lux

kleiner Granatsplitter aus der Zeit des 2. Weltkrieges ausgemacht werden, der noch (nach über 40 Jahren) in einem der letzten Hefte der Reihe stecken geblieben war! Die Hochschulbibliothek war bei einem der zahlreichen Luftangriffe auf Aachen am 25. Mai 1944 schwer beschädigt worden.

So wird auch im bibliothekarischen Alltag an schreckliche Ereignisse des letzten Weltkrieges erinnert.

Jubiläums-ausstellung

Autor:

Dr. phil. Roland Rappmann ist in der Hochschulbibliothek als wissenschaftlicher Bibliothekar zuständig für die Fachreferate Kunst, Architektur, Geschichte und Politik.